

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelschhain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großkröben, Klinga, Köhra, Kleinösa, Kleinleinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Stauditz, Threna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einspaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 23. Freitag, den 23. Februar 1894 4. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die der unterzeichneten Brauergenossenschaft zustehende, im unteren Theile hiesiger Stadt auszuübende volle Schankgerechtigkeit soll
Sonnabend, den 3. März 1894,
Nachmittags 4 Uhr,
im Nebenzimmer des hiesigen **Rathskellers** vom 15. Mai 1894 bis dahin

1900 gegen das Meistgebot, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl der Bieter sowie Ablehnung einzelner als auch sämtlicher Gebote **öffentlich verpachtet** werden.

Pachtlustige werden hierzu zur Abgabe ihrer Gebote ergebenst eingeladen.
Naunhof, am 19. Februar 1894.

Die Brauergenossenschaft.

Vertikale und sächsische Nachrichten.

Naunhof. Den Eltern wird es schwer gemacht, einen Beruf für ihren Sohn zu wählen, der zu Ostern die Schule verläßt, denn alljährlich vor Ostern erscheinen in den Tageszeitungen Anzeigen folgenden Inhalts: „Laßt euren Sohn nicht Schriftsteller werden“, „das Holzschneidgewerbe liegt vollständig darnieder“, „die Notensetzerei ist mit Arbeitskräften überfüllt“, usw., oder es wird im redaktionellen Theile der Zeitungen geschrieben: „Es macht sich ein Ueberfluß an Lehrerstellen bemerkbar“, eine große Zahl von juristischen Hilfskräften wartet auf Anstellung“, „alle Pfarrereien sind besetzt“ und wie sonst alle die warnenden Stimmen lauten mögen. Thöricht sind Eltern, die sich nach diesen, zumeist sehr selbstsüchtigen, alljährlichen Warnungen richten. Das einzige Richtige ist: Laßt Euren Sohn das werden, wozu er das meiste Talent verrät und sorgt im Uebrigen dafür, daß er ein tüchtiger, fleißiger Mensch wird. Dann kann er sein was er will — er wird sich überall wohl befinden, und in jedem Gewerbe wird Platz für ihn sein.

— Nach einer Aeußerung des Herrn Staatssekretärs Dr. von Stephan im Reichstage hat der Sturm der letzten Tage der Post 600 000 Mk. Kosten verursacht.

— In den sächsischen Fabriken hat die Kinderarbeit infolge der neuen sozialen Gesetze erheblich abgenommen. Statt 10 668 Kinder im Jahre 1891 wurden im folgenden Jahre nur noch 5244 beschäftigt.

— Der deutsche Reichstag hat in zweiter Lesung eine Aenderung des Wahlverfahrens beschlossen. Danach sollen die Stimmzettel in amtlich abgestempelten Umschlägen abgegeben werden und jedes Wahllokal einen abgeschlossenen Raum enthalten, in welchem der Wähler seinen Stimmzettel dem Umschlag anvertrauen kann. Ferner soll die Wahlzeit um eine Stunde verlängert werden: bis 7 Uhr abends.

— Gewerbeberichte giebt es zur Zeit im deutschen Reich einschließlich des am 1. Juli in Döbeln in Sachsen in Kraft tretenden 212 und zwar in Preußen 140, Bayern 13, Sachsen 18, Württemberg 9, Baden 7, Hessen 4, Weimar 3, Braunschweig 6, Elsaß-Lothringen 5, Oldenburg, Koburg-Gotha, Neuf a. S., Lippe-Detmold, Hamburg, Bremen, Lübeck je 1.

— Die Leipziger Zeitung schließt mit 260 650 Mk. Einnahme und 245 710 Mk. Ausgabe ab, das Dresdner Journal mit 81 500 Mk. Einnahme und 189 570 Mk. Ausgabe, woraus zu ersehen, daß Zeitungen durchaus nicht so rentabel sind, wie manche Leute denken. Dabei giebt die Leipziger Zeitung keinen Rabatt!

— Wirtschaftliches. Zum Ratenloose Schwindel. Ein wie schlechtes Geschäft — ganz abgesehen von dem zweifelhaften wirtschaftlichen Werthe des Lotteriespiels an sich — die Ratenlooskäufer zu machen pflegen, sei diesmal an einem Beispiel aus Süddeutschland dargelegt. Dort hatte der Käufer eines von einem Bankgeschäft Schröder & Co. in Genf vertriebenen Braunschweiger 20 Thaler-Looses seine Theilzahlungen mit 28 x 6 = 168 Mk. vollständig geleistet und erhielt auf seine nunmehrige Bitte um Ueberlassung des Originallooses die Anweisung alle auf das Loos bezüglichen Papiere,

Quittungen u. s. w. an das Münchner Zwelggelächst einzusenden, was er auch that. Als er nun nach längerer vergeblicher Wartezeit in München über Verbleib des Looses nachfragte, wurde er nach Genf verwiesen und von dort kam ihm die Antwort, daß er das Loos nur erhalte, wenn er noch 38 Mk. 60 Pf. für Spesen bezahle. Ein Braunschweiger 20 Thaler-Loos, dessen Kurs gegenwärtig etwa 104 Mk. beträgt, kostet also beim Bezug durch das Ratenloosgeschäft 28 x 6 + 38,60 = 260 Mark 60 Pf., d. h. ungefähr das Doppelte seines wirklichen Wertes. Ein sächsisches Blatt, bei dem der so geschädigte Käufer um Rath anfragte, riet ihm zur Anzeige beim Staatsanwalt und empfahl ihm den Ratenloosagenten gegenüber folgendes Verfahren: „Zunächst öffnen Sie der Luftreinigung halber die Thür sperrangelweit. Dann nehmen Sie Daumen und Zeigefinger jeder Hand — hoffentlich haben Sie zwei gesunde Hände — und erfassen damit, es braucht nicht zu sanft zu geschene, das linke und rechte Ohr des Loosagenten gleichzeitig. Dann beugen Sie das rechte Knie, setzen die Sohle Ihres Stiefels (oder Stupen, das ist gleichgültig, Hausschuh und Pantoffel thuns auch) an den Posterior des Agenten und machen nun eine kräftige, abstoßende Bewegung nach vorn (staccato heißt das in der Tonkunst). Wenn das vorschriftsmäßig richtig ausgeführt wird, ist die Wirkung stets eine probate. Ist das geschehen, die Zahl und Höhe der vorhandenen Treppen ist für das Verfahren ziemlich gleichgültig, dann schließen Sie vorsichtig die Thüre wieder, um zu verhindern, daß der Expediente durch den Luftzug etwa wieder herein kommt. Dann setzen Sie sich hin, zählen Ihre Baarschaft und trinken sofort zwei Maß Bier, jünden eine Zigarre oder Pfeife an und freuen sich Ihres intakten Baarbestandes.“ Wenn die hier empfohlene Selbsthilfe vielleicht etwas zu weit gehen dürfte, so ist doch mit diesen Worten treffend die Stimmung wiedergegeben, in der sich jeder einem ihn verachtenden Ratenloosagenten gegenüber befinden sollte. (Volkswohl.)

Klinga. Im hiesigen landwirthschaftlichen Verein hält am Sonntag, den 25. d. M. Herr O. Bernstein-Erdmannshain einen Vortrag über „Verwendung von Torfstreu sowie anderer Ersgymittel für Strohhäuer“.

Leipzig. Die Detailpläne für die Ausführung der elektrischen Straßenbahn in Leipzig sollen schon im Monat April d. J. fertig vorliegen und dann soll der Bau sofort begonnen werden. Wie jetzt ins Auge gefaßt ist, werden alle Linien aus betriebstechnischen Gründen, wenn dieselben auch zu verschiedenen Zeiten fertiggestellt werden, gleichzeitig eröffnet.

— Am 11. und 12. August d. J. wird in Leipzig der deutsche Fleischbeschauer- und Trichinenschauertag abgehalten werden. — Der Verwaltung der Ortskrankenkasse wurde eine von 8000 Kassenmitgliedern unterzeichnete Petition um Gewährung von weiteren Rechten an die Praktikanten der Naturheilanstalt bei der Ausstellung von Krankenattesten überreicht. Die Petition ist noch nicht abgeschlossen. — Ein Bettelbrietsbetreiber erlitt vor einigen Tagen eine empfindliche Strafe. 11 Monate Gefängniß warf das lgl. Landgericht als Strafe dafür aus, daß der Handarbeiter Falke durch seine Tochter Bittgesuche umhergeschickt hatte, in welchen in rührenden Ausdrücken

namens seiner Frau um Unterstützung zu den Begräbniskosten des Falke gebeten wurden, der sich ganz wohl besond und von den Erträgen des Schwandels ein beschauliches Dasein führte. Die Frau eines Tapezierers trug das Mittagmahl auf und stolperte dabei über eine zur Erde gefallene Gabel, wobei die Schüssel zur Erde fiel. Unglücklicherweise ergoß sich der siedend heiße Inhalt über das zweijährige Töchterchen des Ehepaars, das so schwer verbrüht wurde, daß wenige Stunden später leider der Tod der Kleinen eintrat.

Zwenkau. Der erste diesjährige Viehmarkt findet am 28. d. M., der Krammarkt am 1. März statt.

Tippoldiswalde. Dieses Städtchen von ca. 3500 Einwohnern, ist kürzlich eine neue Gehaltsstaffel für die Lehrer errichtet worden. Während die Lehrer bisher einen Höchstgehalt von 2100 Mk. bezogen, gewährt ihnen dieselbe einen solchen von 2700 Mk. (einschließlich des Wohnungsgeldes.)

Adorf. Das älteste Gasthaus in Deutschland zu besitzen rühmt sich unsere Stadt. Hier befindet sich am Markte der Gasthof „Zum Löwen“, welcher nachweislich seit dem Jahre 1440 bis heute in dem Besitze der Familie Klarner gewesen ist.

Adorf. Im benachbarten Dorfe Freiberg erstach in der Nacht zum Montag der Fabrikarbeiter Morgner den achtzehnjährigen Zimmermann Künzel. Der Mörder wurde verhaftet.

Baunzen. In Folge der großen Feuersbrunst, von der unsere Stadt in der Nacht zum Sonntag heimgesucht wurde, sind 79 Familien mit insgesammt 199 Köpfen obdachlos geworden. Nur zwei von diesen Familien hatten ihr Mobiliar versichert. Zur Aenderung der Noth hat sich ein Hilfscomitee gebildet, das vorerst für die Beköstigung der Nothleidenden sorgt und den Wohnungsnachweis vermittelt. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Rettungsarbeiten durch einen herabstürzenden Balken einen Beinbruch. Als der Brandstiftung dringend verdächtig ist der Besitzer eines der abgebrannten Häuser verhaftet worden.

* **Aluminium-Trommeln.** Zu den neuesten Erscheinungen in der Armee dürften die großen Trommeln der Infanterie-Regimenter, gemeinhin Baunen genannt, aus Aluminium gehören, wie sie bereits von mehreren Regimentern, auch vom 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam geführt werden. Die dort befindliche „Große Trommel“ fällt allgemein auf und sieht vorzüglich aus. Bezüglich des Klangs hat dieselbe bedeutende Vorzüge vor dem bisherigen Holzstessel.

* (Zu miserabel.) Eine tödtliche Geschichte hat sich in dem Städtchen Baunzen (Reinigen) zugetragen. Der Kriegerverein wollte an Kaisers Geburtstag einen Umzug mit Musik halten und hatte dazu die vorschrittmäßige Genehmigung des Stadtoberhauptes nachgesucht. Der Bürgermeister hat nun zwar den Umzug gestattet, aber nur unter der Bedingung, daß die Baunzener Stadtkapelle dabei nicht thätig aufstrete, da sie zu miserabel spiele. Die beleidigten Künstler haben sich an das Ministerium gewandt. Dort werden sie wahrscheinlich demnächst nun zum Gaudium der musikalisch veranlagten Einwohner Probe blasen müssen.

Das englische Asylrecht.

Es ist durch die Untersuchung gegen Bailant wie auch durch die gegen Henry festgestellt worden, daß London der Hauptsitz des Anarchismus ist. England bietet allen politischen Flüchtlingen eine Zufluchtsstätte; die Freiheit der englischen Staatsbürger überträgt sich auch auf deren Gäste und von diesen muß es schon einer sehr toll treiben — wie seiner Zeit Johann Most — wenn man ihn ins Gefängnis steckt.

Die anarchistischen Schandthaten in Barcelona und Paris haben natürlich wieder den Gedanken aufkommen lassen, auf internationalem Wege die Ertrugenschaften der Kultur vor den Angriffen hinterbrannter Menschmörder sicherzustellen. Bisher sind alle derartigen Bestrebungen an dem Widerstande Englands gescheitert. „Gelüger Florian, behüt' mein Haus, jänd' andere an!“ Das ist das selbstsüchtige englische Stohsgebet und in Wirklichkeit ist das englische „Haus“ bisher von anarchistischen Anschlägen verschont geblieben. Die Anarchisten wissen sehr wohl, daß eine ihrer Thaten auf englischem Boden ihnen ihre Zufluchtsstätte dauernd versperren würde und darum hüben sie sich, dem freundlichen Wirte einen Schaden zuzufügen.

Die Polizei in London rühmt sich, die dortigen Anarchisten genau zu kennen und unaufhörlich zu überwachen, d. h. sie verfolgt deren Bewegungen, und vermag daher auch, in Paris das Kommen des jüngsten „Bombenhelden“ Emile Henry anzuzeigen. Das Verdienst der Behörden ist darum aber kein allzu großes, denn bei der Freiheit und Oeffentlichkeit, womit das Nordgesindel in London auftreten darf, ist es nur zu verwundern, daß die Polizei nicht weit mehr über ihr Thun und Treiben weiß. Eines der belebtesten Viertel Londons, und dort vornehmlich die Tottenham-court-road, ist als das Hauptquartier der Anarchisten bekannt. Dort haben sie ihre Klubs, und dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß sich in jener Stadtgegend ungewöhnlich viele Spanier und Franzosen aufhalten. So war auch der zu so trauriger Berühmtheit gelangte Emile Henry eine vielen wohlbekannte Persönlichkeit. Mag es nun sein, daß infolge der jüngsten Pariser Schandthat die Londoner Polizei ein wachsameres Auge denn je auf das Gesindel hatte, oder daß sie einen ihrer Klubs zu überwachen beabsichtigte und die Nordgesellen Lunte rochen, kurz und gut, sie rückten aus mit Sauf und Pad, wobei einer ihrer Führer in der Nähe des Observatoriums vom Gesicht ereilt wurde. Er trug nämlich eine gefüllte Bombe bei sich, strauchelte über eine Baumwurzel und wurde von der dadurch freipendenden Petarde zerfleischt. Daß er es auf ein Attentat gegen das Observatorium abgesehen haben sollte, klingt aus den oben angeführten Gründen im höchsten Grade unwahrscheinlich.

Die englische Regierung hat das Bedürfnis empfunden, ihre Zurückhaltung den Nordbrennern gegenüber zu erklären. Der Staatssekretär des Innern Asquith sagte nämlich im Unterhause, die meisten Regierungen des Festlandes hätten das Recht, mißliebige Ausländer auszuweisen; ein solches Recht hätte die englische Regierung nach der Verfassung nicht. Infolge der Ausweisungen auf dem Festlande fänden von Zeit zu Zeit gefährliche, unerwünschte Persönlichkeiten den Weg nach England und zwar nicht selten, ohne daß die englischen Behörden von den ausländischen gewarnt würden. Die Regierung sei nicht der Ansicht, daß es nötig geworden sei, die Gesetze Englands, die sowohl für den eigenen Schutz, als auch für die Erfüllung der internationalen Pflichten hinreichend, abzuändern. Die Regierung sei

bereit und wünsche, mit den anderen Ländern gemeinsame Maßregeln zur Bekämpfung der Anarchisten und ähnlicher Feinde der Gesellschaft zu ergreifen, habe aber die Ansicht, diese internationalen Bemühungen müßten nicht so sehr auf eine Erweiterung der Ausweisungsgewalt, durch die Unschuldigen mit Schuldigen verwechselt werden könnten und die Last und Gefahr von einem Lande auf das andere abgewälzt würden, als vielmehr darauf hinarbeiten, daß ein beständiger Austausch von Informationen und gemeinsamen Aktionen, sowohl behufs der Entdeckung, als auch der Bestrafung der Schuldigen zwischen den Regierungen und Polizeibehörden der verschiedenen Länder stattfinde.

Die Erklärung Asquiths schiebt neben das Ziel. Keine europäische Regierung wird ernstlich von England die Aufhebung des Asylrechts fordern, so sehr dies auch vielfach heiß ersehnt werden möchte. Es handelt sich vielmehr um die Forderung, daß England dem schreienden Mißbrauch des Asylrechts steuert, den sich seine anarchistischen Gäste zu schulden kommen lassen, und dazu bietet das englische Gesetz mehr als eine energische Handhabe, wenn man die Gesetze eben nur energisch anwenden wollte. Aber die englische haushaltende Moral findet sich offenbar wohl bei dem Gedanken, daß das eigene Haus sicher sei, wenn man den lieben Gästen volle Freiheit wegen der Nachbarhäuser läßt. In dieser Weise wird das englische Asylrecht eine Gefahr für die ganze zivilisierte Welt.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Gegenbesuch, den der Kaiser am Montag dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh machte, vollzog sich in den denkbar einfachsten Formen, trug aber trotzdem den Charakter der Herzlichkeit. Ebensoviele, wie sich an den Besuch des Alt-Reichskanzlers in Berlin greifbare politische Folgen knüpfen, wird dies bei dem diesmaligen Zusammentreffen der Fall sein.

Die Besserung im Befinden des Königs Albert von Sachsen ist derartig fortgeschritten, daß der Monarch täglich Besuche seiner Familienmitglieder empfängt und Vorträge der Minister entgegennimmt.

Der „Reichsanzeiger“ gibt den Verunglückten in Kiel folgende Ehrenerklärung ins zu frühe Grab: „Die vom Reichs-Marineamt eingeleitete technische Ermittlung der Ursache des Unglücks auf S. M. S. „Brandenburg“ hat zunächst als sicher ergeben, daß das Personal des Schiffes und der kaiserlichen Werk in jeglicher Beziehung seine Schuldigkeit gethan hat. Maschine und Kessel sind sachgemäß bedient worden.“

Ein neues Übereinkommen ist am 10. Februar zwischen dem Deutschen Reich und Rußland abgeschlossen worden, wonach jedes der beiden Länder auf Verlangen des anderen seiner früheren Angehörigen wieder übernimmt, die ihre Staatsangehörigkeit durch Abwesenheit oder aus anderen Gründen verloren, eine neue Staatsangehörigkeit aber nicht erworben haben. Das Abkommen ist bereits dem Bundesrat zugegangen. Die verbündeten Regierungen hatten sich im Prinzip schon vorher für ein solches Abkommen erklärt.

Der Bundesrat hat nunmehr auch die Eingaben um Rückerstattung des erhöhten Zolles für Waren, die vor Eintritt des Zollkrieges in Rußland abgeschlossen sind, dahin entschieden, daß das preuß. Finanzministerium die erhöhten Zölle zurückerstatten soll. Bezügliche Verfügungen sind bereits erlassen.

Der Handelsvertrag mit Rußland hat am Montag die Zustimmung des Bundesrats erhalten und ist dann sofort dem Reichstag zugegangen. Die Annahme des Vertrages im Bundesrat ist einstimmig erfolgt. Die Absicht, gleichzeitig auch den Gesetzentwurf

betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises fertig zu stellen, ist unausführbar geworden, nachdem Wohnantrag-Anträge gestellt sind, die erneute Einholung von Instruktionen erfordern.

Die Konservativen werden, wie es heißt, zum nächsten Handelsvertrag den Antrag auf zweiwöchige Galtigkeit einbringen.

Der Hauptmann Morgen, der die aus der Bismarckschen Expedition entlassenen Subalternen für Kamerun anwerben soll, befindet sich noch in Ägypten, da die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen ist. Er wird im nächsten Monat die Reise nach dem Mittelmeer nach Westafrika antreten.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien hat am Montag der große Anarchistenprozess gegen Hahnel, Hapfel und Genossen begonnen. Angeklagt sind vierzehn Personen, sämtlich Handwerksgehilfen. Die Anklage lautet auf das Verbrechen des Hochverrats bei 13, auf das Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz bei 12 und auf Verletzung der Desertion, Verletzung der angelobten Treue der zum Kriegsdienste verpflichteten Personen und Aufruf zum Bürgerkrieg bei 7, auf das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung bei 3. Vorgeladen sind 21 Zeugen.

Das ungarische Ehegesetz scheint nun doch eine feste Mehrheit zu haben. Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei beschloß mit 46 gegen 12 Stimmen, die Eherechtsvorlage als Grundlage für die Spezialdebatte anzunehmen, ohne allerdings Herabdruck der Regierung das Vertrauen zu votieren. Die gegen die Eherechtsvorlage stimmenden Parteienmitglieder sollen nicht gebunden sein, aus dem Parteiverbande auszutreten. Das ist zwar noch keine bestimmte Zusage, kann aber doch als eine vorläufiglich hinreichende Bestätigung der Regierungspartei angesehen werden. — In der Konferenz der liberalen Partei wurde das Ehegesetz im allgemeinen angenommen.

Frankreich.

Ueber das Pariser Bombenattentat ist die Untersuchung jetzt abgeschlossen. Henry gestand, daß sein Attentat in einer ursprünglich in London, später in Brüssel abgehaltenen geheimen Versammlung von Anarchisten beschlossen wurde. Er ward durch das Los zur Ausführung bestimmt, vier andere Anarchisten sollten ihm bei der Flucht behilflich sein. Ueber die Namen der Teilnehmer an jenen Versammlungen, sowie der vier Gehilfen verweigert er jede Auskunft. In der Wohnung Henrys wurden in einem Versteck 3000 Frank Banknoten gefunden.

Einer Depesche des Gouverneurs des französischen Sudans zufolge trägt ein eingeborener Häuptling die Schuld an dem englisch-französischen Zwischenfall bei Marina. Der Häuptling wünschte die beiderseitigen Truppen, indem er jeder der beiden Parteien die andere als Sofas bezichnete.

Die Franzosen haben im Sudan wieder eine „zivilisatorische“ That vollbracht. Die von Joffre geführte Truppenabteilung hat am 23. v. die Dorfchaft Nialouine, deren Haltung eine feindliche war, bombardiert; etwa hundert Einwohner sind getödtet worden. Wisbaum setzte Joffre seinen Marsch auf Timbuktu fort, wo er am 28. v. eintreffen sollte.

England.

Ueber das Befinden Gladstones hat die „Westminster Gazette“ die Sensationsmeldung verbreitet, Gladstone habe vollständig den Gebrauch eines Auges durch Star verloren, und auf dem andern Auge habe Starbildung begonnen. Diese Meldung wird jedoch von dem Privatsekretär Gladstones offiziell dementiert. Auch andere Meldungen über eine neuerliche Kabinettskrise finden keine Bestätigung.

Balkanstaaten.

Der „Agence Balcanique“ zufolge wird in den nahegegenden Kreisen von Sofia auf das bestimmteste versichert, daß die Meldung von Vorschlägen, welche die

Kapitän Bryn.

2)

(Fortsetzung.)

Schnell wie der jüngste Schiffsjunge erschien der Kapitän im gegebenen Moment auf seinem verantwortlichen Posten und harzte hier kurze Befehle erteilend, länger als er seiner Kollegen. Selten ließ er sich auf längere Unterhaltungen mit den Passagieren ein; geschah dies einmal, so klangte man unwillkürlich über das gründliche Wissen dieses Mannes, auch auf Gebieten, die seinem Beruf gänzlich fern lagen. Wollte man dann aber die abgebrochene Unterhaltung wieder aufnehmen, so war er gewöhnlich verschwunden und nirgends, weder auf dem Deck noch bei der Tafel zu finden, bis er endlich vor dem Einlaufen in den Bestimmungshafen wieder auf der Kommandobrücke auftauchte.

Obgleich viele ihn als den tüchtigsten, unerfahrenden Seemann hochschätzten, behagte er doch eigentlich keinen richtigen Freund. Er sehnte sich auch nicht nach einem solchen, da er mit seinem einzigen Jugendfreund schlechte Erfahrungen gemacht.

Hatte er auch keinen Freund, so hatte er doch einen Feind, und wenn dieser ihn bis dahin noch nicht geschädigt, so hatte er doch das Gefühl, daß Anton Lund auf die erste beste Gelegenheit wartete, um ihm einen Schabernack zu spielen. Lund war zweiter Steuermann und hatte sich trotz verschiedener Ermahnungen des Kapitans eine tüchtige Angewohnheit, das Trinken, nicht abgewöhnen können, bis ihm sein Chef einmal in Gegenwart der ganzen Besatzung sein ungebildetes, rohes Petrogen vorwarf. Lund, der aus guter Familie stammte, war außer sich vor Wut, wagte aber nicht, dem bestimmten, energischen Kapitän gegenüber aufzutreten. Doch schwur er ihm blutige Rache und von diesem

Augenblicke an verfolgte er seinen Vorgesetzten auf Schritt und Tritt.

Die „Königin Josephine“ hatte unter Bryns Führung stets Glück gehabt. Früher hieß es, daß der Dampfer dem Steuer nicht gehorche, daß er eine „Schaukel“ schiffsmäßig sei, zu viel Kohlen verbräuche und zu langsam gehe. Diese Klagen verstummten jedoch unter Bryns Leitung und das Schiff wurde trotz seines Alters für das beste der Reederei angesehen.

Die Reeder riefen sich vor Vergängen die Hände. Jogh doch Bryn die Passagiere heran, wie etwa ein hübsches Madchen die Reeder.

Doch — es es Tages wollte das Unglück, daß die „Königin Josephine“, die bis dahin bei Tag und Nacht, bei Sturm und Windstille ihre gefahrlosen Wege stets sicher gefunden hatte, auf eine Klippe rannte. Dort saß das Schiff drei volle Tage fest und erst mit Mühen mehrerer Dampfer wurde die „Königin Josephine“ wieder flott. Bei der Besichtigung stellte es sich heraus, daß mehrere Klatten verborgen waren. Sonst war das Schiff ganz dicht und hatte keine weiteren Schäden gelitten. Aber auf einer Klippe saßen und noch dazu mehrere Tage, und dann fremde Hilfe in Anspruch nehmen, das ist selbstredend ein kostbares Vergnügen, namentlich für einen Dampfer, der Gile hat. Und die Reeder riefen sich nicht mehr vergnügt die Hände, sondern ärgerten sich und sehten sich danach, durch die Streikklatur volle Klarheit über den Unglücksfall zu erhalten.

Das Meistat berelien war, daß weder den Vollen, den wachhabenden Steuermann, den Kapitän oder sonst jemand der Besatzung die Schuld trüge. Der Kapitän war nicht auf der Kommandobrücke gewesen, als das Schiff aufstieß, sondern hatte sie 10 Minuten vorher verlassen und war in seine Kajüte gegangen.

Das Unglück war unvorhergesehenen Stromveränderungen

zuzuschreiben, der Dampfer hatte im entscheidenden Augenblicke, als die Umseglung der Klippe vor sich gehen sollte, dem Steuer nicht gehorcht wollen. Es waren, wie immer, wenn die Dampfer diesen Sund passierten, zwei Leute am Ruder gewesen, die Signale nach der Maschine waren rechtzeitig gegeben und den Befehlen des Lotsen war mit präziser Genauigkeit Folge geleistet worden.

Mehr war durch die Untersuchung nicht zu Tage gebracht. Die durch den Unglücksfall verursachten Kosten suchte der Kapitän nach und nach durch sparsame Haushaltung zu decken, die seine eigene Reue am Bord einschränkte. Dadurch hoffte er, die Mißstimmung der Reeder vollständig zu beseitigen.

Es sagte ihm auch niemand ein böses Wort. Nur der Spekteur Daniels hielt es für angebracht, den Kapitän eines Tages auf der Straße wegen des Unglücksfalls zur Rede zu stellen.

„Sagen Sie mir, lieber Kapitän Bryn — wenn Sie nun doch einmal nicht schlafen, könnten Sie sich da nicht lieber auf der Kommandobrücke aufhalten, statt in Ihrer Kajüte Bücher zu lesen, namentlich wenn der Dampfer an schwierige Stellen kommt?“

Bryns Augen blitzten auf vor Erregung. Der Spekteur war Mitträger des Schiffes. Er hatte ziemlich großen Einfluß und machte denselben bei passender Gelegenheit gern geltend.

„Ich habe unter der Hand gehört, daß Sie in Ihrer Kajüte lesen und schlafen, während die „Königin“ auslief. Aber — es liegt wohl ein Mißverständnis vor?“

„Nein, es liegt kein Mißverständnis vor. Wer hat es Ihnen erzählt?“

„Das kann ja einerlei sein, aber nicht wahr, es klingt etwas sonderbar, wenn man hört, daß der Kapitän in der Kajüte gelegen und gelesen hat, während sein Schiff

rumänisch mit Bulgaren sind. Eben geladen worden Besichtigungs

Die von 3 Millionen Bank für 3 Angebot als genannte 100 Frank pro recht deutlich

Aus 17. Alle ausländer amerikanische Buch von 9 gelben 7 Aufständische eingestellt haben e u. — 500 sollen in dem

Am 17. d. der Abg. Reichspräsidenten Borren bekannt Kolonialsystem in Schul Kolonialschulwesen Verteilung griffen noch in mader (nat.-li. betrefte der W ewangelischen protektierte. E Budgetkommissionen des E nommen und E bewilligt.

Der Reichs segenswürdig über Abg. Müller von 14 Mitglieder die zweite Beratung des andrerseits Reichskanzler. doch nicht un scharfen Kritik Kamerun broch schließlich ab für der Wachsbarkeit Verhandlungen. Verhandlungen Verfahren des brachte Abg. W Wölber u. Pro gegung der F Kontraste mit Base“ zu tief Tahomeyer auf sich als vollen wurde verlegt.

Am 17. d. Justizgetats die in Berlin gefas Dienstnachende d Gest der Justiz Ministeriums d tung fragte Ab Maßregeln zur gedente, weil die wärden. Geh waltung demitt

auf eine Klippe eigentümlich — Sie wollen verfaßmisch erl Nehmen E festig aus.

Bryn lächelte. „Ich darf nicht zum Veste standen habe?“

„Nun aber?“ „Ich habe aufzutreten. N Ihnen einen wünscht, daß nicht mit Dinge

Mit diesen sich aus dem E schönendes Abfch lieberlegenes in sollte im Entfoll deshalb wieder Nachdruck:

„Mit anderen und, so lange Freiheit ist zu Narrenstreichen für einen tüchtig befinden sich in Sie an die Be soviel dazu, um Danken Sie G gekommen sind. das, was ich I für Sie werden.

rumänische Regierung betreffs eines Bündnisses mit Bulgarien gemacht hätte, vollkommen unbegründet sind. Ebenso unrichtig sei, daß der Kriegsminister eingeladen worden sei, mit dem Generalstabe die rumänischen Befestigungswerke zu besichtigen.

Die von Bulgarien ausgeschriebene Lieferung von 3 Millionen Frank neuer Goldmünzen und zwölf Millionen geuer Silbermünzen wurde der „Ungarischen Bank für Handel und Industrie“ in Budapest, deren Angebot als bestes befunden wurde, zugesprochen. Die genannte Bank liefert die Goldmünzen zu 100,55 Frank pro 100 Frank Gold und die Silbermünzen zu 45,97 Frank pro 100 Frank Silber. (Dieser Preis zeigt so recht deutlich die kolossale Entwertung des Silbers.)

Amerika.

Aus Brasilien liegen folgende Nachrichten vor: Alle ausländischen Kriegsschiffe mit Ausnahme des amerikanischen Kreuzers „San Francisco“ haben die Bucht von Rio verlassen, um die Mannschaften vor dem gelben Fieber zu bewahren. Das Geschwader der Aufständischen soll die Beschießung von Rio de Janeiro eingestellt haben; die Bevölkerung bitte um Frieden. — 5000 aus dem Süden kommende Aufständische sollen in den Staat Sao Paulo eingedrungen sein.

Deutscher Reichstag.

Am 17. d. wurde die Kolonialdebatte beendet. Nachdem der Abg. Richter (fr. Sp.) ausgeführt hatte, wie alle die peinlichen Vorfälle, die neuerdings wieder aus unseren Kolonien bekannt geworden sind, als ein Ausfluß eines verkehrten Kolonialsystems überhaupt zu betrachten seien, nahm der Reichsanwalt Graf v. Caprivi das Wort, um das Kolonialsystem in Schutz zu nehmen, jedoch werde er nie ein großer Kolonialschwärmer werden, und fügte daran auch eine scharfe Beurteilung des ehemaligen „Systems Bismarck“. Ferner griffen noch in die Debatte ein die Abg. Webel (soz.), Hammacher (nat.-lib.), Lieber (Zentr.), der die Weibelschen Angriffe betreffs der Missionen zurückwies, und v. Salisch, der vom evangelischen Standpunkt aus gegen die Weibelschen Angriffe protestierte. Schließlich wurden die beiden Resolutionen der Budgetkommission betr. die Bäder von h. Geiß und die Verbotung des Sklavenhandels und des Sklavenhandels angenommen und der Nachtragsetat sowie der Etat für Ostafrika bewilligt.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit dem Gesetzentwurf über den Schutz der Briefkästen. Der Antrag des Abg. Müller (fr. Sp.), den Entwurf an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen, wurde abgelehnt. Es wies die zweite Beratung also im Plenum stattfinden. — Bei der Beratung des Etats für Kamerun kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Arnim-Huskau und dem Reichsanwalt. Graf Arnim, obwohl Kolonialfreund, konnte doch nicht umhin, das Verfahren des Kanzlers Leist einer scharfen Kritik zu unterziehen; er meinte indessen, das in Kamerun beobachtete System sei auf Rechnung der vom Reichstage beobachteten Sparsamkeit zu setzen, und kritisierte schließlich abfällig die mit Frankreich über die Abgrenzung der Machtspäre im Hinterland von Kamerun schwelenden Verhandlungen. Der Reichsanwalt erklärte, sich über diese Verhandlungen noch nicht äußern zu können und suchte das Verfahren des Kanzlers Leist zu entschuldigen. Zum Schluss brachte Abg. Webel den bekannten Menschenhandel der Firma Wölber u. Brohm zur Sprache; er erklärte, daß er der Entgegung der Firma wenig Glauben schenke, da u. a. in ihrem Kontrakte mit dem Congostaat ausbedungen sei, nur „gesunde Ware“ zu liefern. Dies sowohl, wie die Behandlung der Tahomeyer auf den Schiffen der Gesellschaft charakterisiere sich als vollendeten Sklavenhandel. Die weitere Beratung wurde vertagt.

Preussischer Landtag.

Am 17. d. wurde im Abgeordnetenhaus bei Beratung des Justizetats die zum Ankauf des Grundstücks Wilhelmstr. 64 in Berlin geforderten 1 900 000 Mk. zur Erweiterung der Dienstgebäude des Justizministeriums bewilligt und damit der Etat der Justizverwaltung erledigt. Es folgte der Etat des Ministeriums des Innern. Beim Titel Strafverwaltungsverwaltung fragte Abg. v. Brauchhausen (kons.), ob die Regierung Vorregeln zur Einschränkung der Gefängnisarbeit zu treffen gedenke, weil die kleineren Handwerker dadurch sehr geschädigt würden. Geh. Rat Krohne erklärte, daß die Gefängnisverwaltung bemüht sei, für die Bedürfnisse des Reiches und

Staates sowie für die Strafverwaltung selbst arbeiten zu lassen. Der Etat des Ministeriums des Innern wurde genehmigt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Mitona. Ein sehr heftiges Gewitter ging am Sonntag früh kurz nach 6 Uhr hierher nieder. Starker Wind und dröhnender Donner, Hagel, Schnee- und Regenschauer wechselten ab. Erst gegen 7 Uhr hatte das Gewitter ausgetobt. Abgesehen von einem kalten Schlag, der ein Haus traf, ist, soweit bis jetzt bekannt geworden, durch das Gewitter Schaden nicht verursacht worden.

Bergen. In Sahly hat sich infolge der letzten Stürme das Meer vollständig verändert. Die Strandpromenade von Sahly bis zur Waldhalle soll ganz eingehen, weil sie zu gefährlich wird. Es trat stellenweise in diesem Winter das Wasser so nahe an die Steidewände heran, daß der Meerweg überhaupt nicht zu passieren war. Tausende von Büschen liegen in der Stubbeneig entwurzelt und abgebrochen. Auf dem Flachlande sieht man kaum ein Gebäude unbeschädigt.

Hamburg. Ein Glückspilz seltener Art ist der Inhaber eines großen angesehenen Modewarenhauses in Südafrika, der fast jedes Jahr zum Einkauf nach Deutschland und England kommt und seine „Ruhestunden“ mit dem Spielen der „an seinem Wege blühenden“ Lotterien trefflich auszunutzen verstanden hat. So ist demselben kürzlich ein Haupttreffer der Hamburger Lotterie von 300 000 Mk. zugefallen und fast gleichzeitig wurde er durch die Nelbung überrascht, daß ein ebenfalls in seinem Besitz befindliches Los einer englischen Privatlotterie mit dem Treffer von 30 000 Pfund (gleich 600 000 Mk.) gezogen worden. Gleichzeitige Einkaufspreise dürften selten zu verzeichnen sein.

Röln. Eine behaftete Frau hier selbst wollte in einem Metzgerladen einige Bestellungen ausgeben, als sie sich plötzlich unwohl fühlte, auf einen Stuhl niedersank und in den nächsten Sekunden verschied. Ein Bekannter der Verstorbenen eilte nach Hause und teilte der allein in der Stube anwesenden Tochter diesen traurigen Vorfall mit, wobei diese bereit vom Schrecken übermannt wurde, daß auch sie an einem Herzschlage ihr Leben ausschaute. Der Schmerz des bebauerten Mannes, der bei seiner Rückkehr aus seinem Geschäft Frau und sein einziges Kind tot fand, ist unbeschreiblich.

Mainz. Bei den Mannschaften der hiesigen Garnison haben sich in der letzten Zeit mehrere Fälle von Genickstarre gezeigt. Es sind der Herr. Hg. zufolge bereits zwei Soldaten an der Krankheit gestorben.

Wittenberg. Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf den Schießständen bei Wittenberg ereignet. Ein Russetier des Infanterie-Regiments Graf Tauenzien wurde beim Schießen nach der Scheibe durch vorzeitiges Entladen des Gewehrs eines Kameraden in dem Augenblick getötet, als er nach Abgabe seines Schusses von dem Schießstandplatz zurücktreten und der nächste Schütze diesen Platz zum Abgeben seines Schusses einnehmen wollte. In diesem Augenblick soll sich das Gewehr des Nachfolgers auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise plötzlich von selbst entladen haben; der Schuß ist dem unglücklichen Russetier von hinten nach vorn mitten durch den Hals gegangen, und hat den augenblicklichen Tod desselben herbeigeführt. Die Beschlagsnahme des betreffenden Gewehrs soll vom Gericht angeordnet worden sein, da das frühzeitige Entladen des Gewehrs möglicherweise auf eine fehlerhafte Konstruktion in der Mechanik der Waffe zurückzuführen sein könnte.

Petersburg. Die zahlreichen Fischer auf der losgelösten Gischölde an der finnischen Küste sind sämtlich gerettet worden.

New York. Von einem Cyclon ungerissen wurde jüngst die Methodistische im nordamerikanischen Staat Alabama. In der Kirche fand gerade ein Hochamt statt. Bis jetzt war es nicht möglich, genau festzustellen, wie viel Personen unter den Trümmern begraben sind.

— Seinen 101. Geburtstag hat John Garrell in Mexiko (Hermosillo) dadurch gefeiert, daß er ein Quast (Wissen) trank und jetzt in herbendem Zustande dandierlegt. Er war eben von einer vierten Reise nach Europa zurückgekehrt und ist ein Veteran des mexikanischen und des Bürgerkrieges.

San Francisco. Inweit Los Angeles (Kalifornien) auf der Südpazifik-Bahn wurde ein Personenzug von Eisenbahnräubern zum Engleisen gebracht. Die Räuber sprengten den Expresswagen mit Dynamit und plünderten dessen wertvollen Inhalt. Zwei Zugführer und der Beizer, die Widerstand leisteten, wurden getötet.

Gutes Allerlei.

Den Wert der Zähne wissen die wenigsten Menschen in vollem Maße zu würdigen. Anders der Sprachgebrauch. Sagt doch schon das Sprichwort: „Ein Zahn ist besser, wie ein Diamant.“ Von einem Menschen, der leise und ohne die Zahnreihe voneinander zu bringen spricht, sagen wir, er „murmelt zwischen den Zähnen.“ Jemand, der sich mit der Zunge geschickt gegen Angriffe zu wehren weiß, hat „Paare auf den Zähnen.“ Entspringt sich zwischen zwei Menschen dieser Art ein Wortgefecht, so gilt es „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Wollen wir jemandes Gefinnung erschöpfen, so werden wir ihm „auf den Zahn fühlen“, ehe wir uns weiter mit ihm einlassen. Werken wir, daß er „einen Zahn gegen uns“ hat, so werden wir ihm ebenfalls „die Zähne zeigen.“ — Im Mittelalter waren die Krieger „bis an die Zähne bewaffnet“, wovon noch heute die alten Rittersrüstungen Zeugnis ablegen. Kinder haben einen „Milch-“ oder „Kudenzahn.“ Letzterem hulbigen auch vielfach die Erwachsenen; doch ist das immerhin besser, als wenn sie den ominösen „Bier-“ oder „Weinzahn“ pflegen. Denn der verursacht am andern Morgen gar häufig „Heulen und Zähneklappern“ und bringt vielleicht zu spät zu der Einsicht: „Zwischen Zahn und Hand geht gar viel zu Schand.“ — Wir reden auch vom „Zahn der Zeit“, dem ein Romanschreiber der „neueren Zeit“ viel zutraut, indem er wörtlich schreibt: „aber der Zahn der Zeit, welcher so manche Wunde heilt, wird auch diese Thränen trocknen.“

Liebnecht jun. als Friedrich der Große. In der Budgetkommission des Reichstages hatte bei der Beratung des Militär-Etats der Abg. Webel erwähnt, daß bei einer Vorstellung zur Feier des kaiserlichen Geburtstages ein „wackechter“ Sozialdemokrat die Rolle Friedrichs des Großen gespielt habe. Wie die „Volkstz.“ hört, hat diesen Monarchen einer der Söhne des alten Liebnecht verkörpert, der, wie sein Bruder, bei einem Garde-Regiment in Berlin sein freiwilliges Jahr abdiene und für die Durchführung seiner Aufgabe von seinem Hauptmann „beglückwünscht“ worden ist. Dieses vorübergehende Avancement dürfte aber wohl das einzige sein, das der junge Jurist — er hat im vorigen Jahre seine Referendariats-Prüfung abgelegt — in seiner militärischen Karriere erlangen wird.

Der Dampfer „Greif“ mit der Kaiserin von Oesterreich an Bord geriet auf der Reise von Gibraltar nach Alicante bei Sabinal auf eine in den Seefarten nicht verzeichnete Sandbank. Mit Hilfe eines vorüberfahrenden französischen Dampfers wurde der „Greif“ wieder flott gemacht und traf, ohne Havarie gelitten zu haben, in Alicante ein.

Eine ganz besondere Auffassung von „Zeit ist Geld“ bekennt ein „Freiherr“, der mit einer Schamlosigkeit, die ihres gleichen sucht, in der Wiener Neuen Freien Presse vom 15. d. (Morgenblatt) folgende Anzeige erläßt: „Heirats-Antrag. Junger Staatsbeamter von elegantem Exterieur, Freiherr, in günstigen Vermögensverhältnissen, wünscht sich mit hübschen, 15-jährigen Mädchen mit 30 000 Gulden zu verheiraten. Für jedes weitere Lebensjahr wird um je 2000 Gulden mehr beansprucht. Adelige Familie bevorzugt. Anträge befördert.“

auf eine Kippe rennt? Nicht wahr, es ist doch etwas eigenartig — etwas merkwürdig?”

„Sie wollen mir wohl eine Reprimande für Pflichtverfallnis erteilen?”

„Nehmen Sie es, wofür Sie wollen,“ rief Danielsen heftig aus.

„Bray lächelte.

„Ich darf also meine Freizeit zum Schlafen, aber nicht zum Lesen benutzen — wenn ich Sie richtig verstanden habe?”

„Nun aber fuhr der Spediteur auf.

„Ich habe keine Lust, mich hier mit Ihnen herumzutreiben. Nur für vorkommende Fälle möchte ich Ihnen einen Wink gegeben haben. Die Gesellschaft wünscht, daß der Kapitän seine Pflicht thut und sich nicht mit Dingen beschäftigt, die ihn ablenken.“

Mit diesen Worten wollte der kleine, runde Spediteur sich aus dem Staube machen. Er hatte bereits ein verächtliches Abschiedslächeln hervorgezungen, als er etwas Ueberlegenes im Minutenspiel des Kapitäns bemerkte. Das sollte im Ganzen unterdrückt werden. Er wandte sich deshalb wieder zu ihm und sagte mit pathetischem Nachdruck:

„Mit anderen Worten — alle Ihre Kräfte gehören uns, so lange Sie in unseren Diensten stehen. Ihre Freizeit ist zu ständlichem Schlaf und nicht zu literären Narrenstreichen bestimmt, die außerdem sich auch gar nicht für ein tüchtigen und gewisse hasten Schiffer passen. Sie befinden sich in einer gefährlichen Stellung. Denken Sie an die Zeitungen, mein Lieber. Es gehört nicht soviel dazu, um in den Zeitungen angegriffen zu werden. Danken Sie Gott, daß Sie diesmal noch so gut davon gekommen sind. Was? Sie stehen da und lachen über das, was ich Ihnen sage? Das wird ein teures Nachen für Sie werden, das saae ich Ich en. Ich meine Sie. —

Nein, eine solche Freiheit ist mir noch nicht vorgekommen. Wollen Sie mir gütigst sagen, was Sie so lächerlich finden?”

Glücklicherweise fand dies Gespräch in einer entlegenen Straße statt, denn der Spediteur schrie förmlich und arbeitete mit seinem Stock in der Luft herum.

„Nun, — wollen Sie mir gütigst antworten?”

„Gewiß.“

„Dann heraus mit der Sprache! Worüber lachen Sie?”

„Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß Sie so komisch sein könnten.“

Danielsen kroch zusammen, als wenn er von einem unsichtbaren Stein getroffen sei.

„So etwas ist mir aber doch noch nie vor gekommen,“ rief er wütend aus. „Mensch, sind Sie von Sinnen — wie können Sie sich eine solche Sprache Ihrem Vorgesetzten gegen über erlauben?”

Der Kapitän aber ließ sich aus seiner Ruhe nicht herausbringen. Ueberlegen lächelnd maß er den Spediteur von Kopf bis zum Fuß mit stolzen, kalten Blick. Dieser aber rang nach Fassung. Zuletzt stieß er die drohenden Worte aus: „Sie werden ein gehörigen Rüssel nicht entgegen.“

„Berlasse! Sie sich auf mich.“

„Dem werde ich schon entgegen,“ antwortete der Kapitän ruhig.

„Wie wolle! Sie das anstellen, wenn ich fragen darf?“ Wütend hielt er inne. Er überlegte. Der Kapitän war ja sonst ein so ungewöhnlich umgänglicher und diskretiriger Mann. Sollte man da den Bogen zu straff anspannen? Das war doch wohl nicht ganz politisch. Er mußte einlenken.

„Nun ja — wenn Sie morgen mittag um 1 Uhr auf mein Kontor kommen und höflich um Entschuldigung bitten wollen, werde ich sehen, was ich thun kann. Das

Geschehene kann dann zwischen uns bleiben. Aber im voraus will ich nichts versprechen.“

„Das ist auch gar nicht notwendig, Herr Spediteur, behalten Sie Ihren Zorn ruhig für sich. Ich gehe jetzt direkt nach Hause und sende der Mederei meine Kündigung.“

„Was bedeutet das? — Nein, wie rührend! Ich denke, Sie überlegen sich die Sache noch einmal, ehe Sie die Kündigung absenden. Sie müssen nämlich wissen, daß mir dergleichen kindliche Schifferlaunen nicht so ganz fremd sind. Mit solchen Geschichten sind die Herren immer gleich bei der Hand, wenn man ihnen einmal die Wahrheit sagt. Aber am nächsten Tage geht ihr doch wieder klein bei. Ich kenne das, ich kenne das nur zu gut. Also, Sie haben nun meine Bedingungen gehört. Adieu, Kapitän! Bray.“

„Nicht wahr, Ihr Kesse Anton Lund hat Ihnen von meiner Pflichtverfallnis berichtet?”

„Jawohl, wenn es Sie interessiert, Lund war es. Verfolgen Sie ihn nur, tyrannisieren Sie ihn nur. Wie ich höre, sind Sie ihm schon so wie so nicht grün. Weht es aber zu weit, dann bekommen Sie es mit mir zu thun; verstehen Sie mich?”

Der Kapitän verspürte keine Lust, die Unterhaltung fortzusetzen. Er lästete, stolz lächelnd, seinen Hut, und jeder ging seines Weges.

Am nächsten Tage lief der kleine Danielsen aufgeregte in seinem Kontor auf und nieder. Er trug einen hohen Gylinderhut auf dem Kopfe. Er hatte schon Eins geschlagen, jeden Augenblick mußte der Kapitän kommen. Herab schaute er von Zeit zu Zeit auf seine Uhr. Doch kein Bray ließ sich sehen. Die Uhr wurde halb zwei, dann zwei. — „Verwünscht,“ rief er ärgerlich aus, schloß die Kontorthür zu und ging nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Holz-Auktion.

Raunhofer Staatsforstrevier. — Gasthof zum „goldenen Stern“ in Raunhof.

Mittwoch, den 28. Februar d. J., von Vorm. 10 Uhr an,

595 ficht. Stämme von 11 bis 29 cm Mittelnst., 455 eich., 39 birch u. 28 erl. Klöcher von 13 bis 25 cm Stärke und 2,5 bis 4 m Länge, 37 ficht. Klöcher von 13 bis 31 cm Stärke und 4 m Länge, 524 kie. Klöcher von 16 bis 37 cm Stärke und 4,5 m Länge, 1 kie. Klöcher von 35 cm Stärke und 6 m Länge, 355 eich., birch. und erl., sowie 32 ficht. Stangenklöcher von 10 bis 12 cm Stärke und 2,5 bis 4 m Länge, 8095 ficht. Derbstangen von 8 bis 15 cm und 2320 ficht. Reistangen von 4 bis 7 cm Stärke.

Aufbereitet auf dem Schlage in Abth. 49 an der Großsteinberger Straße und von Durchforstungen in Abth. 9 und 16.

Königl. Forstrevierverwaltung Raunhof und Königl. Forstrentamt Wurzen, am 10. Februar 1894.

Raunhof.

Geßler. B.

Gasthof „goldner Stern“, Raunhof.

Sonntag, den 25. Februar cr.,

Großes Preis-Auskegeln

von nur echten Harzer

Kanarienvogel

(gute Koller, edler Stamm) von dem bestbekanntesten Kanarienzüchter Ernst Seidel aus Grimma.

Loos 50 Pfg.

das Stück sind im „goldenen Stern“ zu haben. Anfang nachm. 1/3 Uhr.



Es ladet freundlichst ein

C. Albanl.

Hochelegante

Gesang-Bücher

in grosser Auswahl zu Geschenken für Confirmanden passend, mit Namen-Eindruck empfiehlt

Ernst Pechan, Buchbinder, Raunhof, Gartenstraße 93.

Bienenhonig

garantirt rein, stets frisch
Apothek. Raunhof.

Herrn- u. Knabengarderobe

sowie sämtliche Arbeits-
sachen fertigt unter Garantie
guten Sitzes und Haltbarkeit
bei soliden, billigen Preisen

Hermann Diersch,

Schneidermeister,

Naunhof, Bahnhof-Strasse.



Niederlage und Verkauf zu Original-
preisen in

Raunhof bei Herrn F. Hofmann,
zum Gambrius.

Grimma b. Hrn. F. E. Herrmann.

Moriz Otto Kunze

Schneidermeister,

Naunhof, Langestr. 104, nahe am Markt,
empfiehlt nur selbstgefertigte

Confirmanden-Anzüge

in nur guten Qualitäten.

Knabengarderobe, Stoffhosen, Arbeitshosen
in Zeug, Cord, English-Leder, weiß, grau und braun.

Maurer-Jacken.

Alle Neuheiten in Schlipsen, Universalwäsche, Gummihosen-
träger und Gürtel zu den billigsten Preisen.

Eine Partie Knaben-Anzüge

wird zu und unter dem Einkaufspreis verkauft.

Bestellungen nach Maass schnell, gut u. billig.

Ball-Handschuhe

in allen Größen, und verschiedenen
Qualitäten empfiehlt billigst

W. Friedrich.

Einladungskarten
zu Schmäusen und anderen
Gelegenheiten,
Wein- u. Speisekarten
Servietts
Geburts- und
Trauer-Anzeigen
Formulare
Tabellen, Statuten
Diplome

sowie alle vorkommenden
Druckarbeiten fertigt in
sauberster Ausführung bei
billigsten Preisen
Günz & Eule
Buchdruckerrei.

Flachs!

Jeden Posten Flachs
gebrochen und roh,
kauft und zahlt die höchsten Preise
W. Riekert,
Seiler in Raunhof.



Anser
Lieblingsblatt

Deutsche Boden-Zeitung
ist die
Deutsche Boden-Zeitung
die praktischste der Welt.

Confirmanden- Strümpfe

in Wolle und diamantschwarzer
Baumwolle.

à Paar von 50—150 Pfg.

Carl Adolf Börner,
Maschinenstrickerei.

Allerfeinsten Valparaiso

Honig

à Pfund 60 Pfg.

Limburger-
und feinen

Rümmel-Käse

empfiehlt

Ernst Kraft.

Feinste Hollsteinische Tafelmargarine

in Aussehen, Geschmack und Aroma von
Naturbutter nicht zu unterscheiden, über-
haupt vollständiger Ersatz derselben.

à Pfund 90 Pfg. empfiehlt

Ernst Kraft.

500 feinste

Cigarren 10 Mark

12, 15, 18 und 20 Mk. von über-
herrlichen Tabaken offeriert franko

H. Dümlein, Günningen, Elbst.

Reisfutttermehl

von 3 Mk. an nur waggonweise
G. & O. Lüders, Dampfweismühle
Hamburg.

Flechten.

Lange Jahre litt ich an einer gefähr-
lichen Hautkrankheit, den Flechten, und
konnte von keiner Seite geholfen werden.
Ich habe alles mögliche aufgebietet, viele
Medizin und Salben gebraucht, aber
alles vergebens. Durch eine sehr zu
empfehlende innere Kur des Herrn Ed.
Rabberg in Dortmund (Beschreibung
des Leidens in meiner Schrift „Die
Flechten“) bin ich jedoch endlich davon
befreit worden, und fühle ich mich wie
neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde
danke ich dem Herrn Rabberg für die
vortreffliche Heilung. Wo ich nur kann,
werde ich ihn empfehlen. **Elise Fiskus.**
Cöln (Rheinpfalz), 10. Feb. 1893.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken ver-
sende obige Schrift franko. **Ed. Rab-
berg, Verlags-Buchhandlung, Dortmund**



Zu verkaufen!

Ulmer

Tiger-Hund

(Hündin) 1 Jahr alt, schöne große
Figur und folgsam ist billig zu verkaufen.
J. Frey, Pomßen.

Eine starke

Ruh mit Kalbe

steht zu verkaufen.

Gut Nr. 5, Klinga.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Bläß: Stausser: Kitt. Gläser zu
30 u. 50 Pfg. bei C. Hoffmann, Spez.

Ein schöner, guter

Sturzflügel

wird sehr billig verkauft. Ansr. erb.
i. d. Exped. d. Bl.

Zu Dorffel'schen Grundstück sind mehrere Wohnungen

auf 2 oder 3 Jahre zu vermieten und
sodort zu beziehen.

Näheres durch Stadtr. Herrfurth.

Eine kleine

Wohnung

ist zu vermieten. Gartenstr. 125 H.

Ein Laden

mit Wohnung ist zu Ostern zu ver-
mieten. Auskunft erteilt die Exped.
d. Bl.

Abfahrt der Züge

von Raunhof nach Leipzig.
7,11 9,27 11,09 3,38 6,01 8,44 10,21
8,34 abends (nur Sonn- u. Festtag).
von Raunhof nach Grimma-Dresden.
8,24 10,08 10,33 1,04 3,21 6,02 9,26
8,16 morgens (nur Sonn- u. Festtag)